

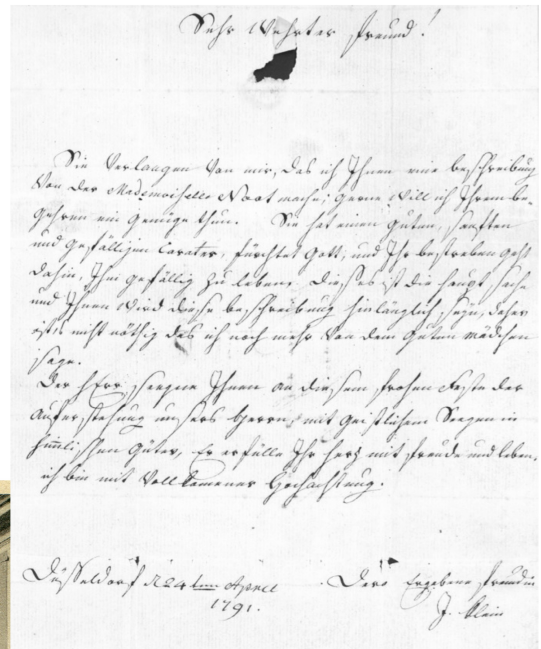
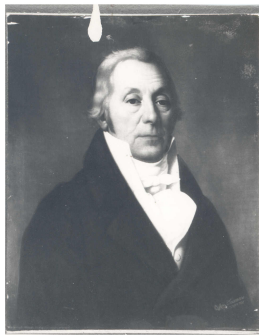
Gudrun Marci-Boehncke, Corinna Wulf,
Thorsten Dette (Hrsg.)

Engels in Love

Unterrichtsmaterialien Geschichte und/oder Deutsch
der Sekundarstufe I (9./10. Klasse)

**Schwerpunkt: Die Familie Engels – Soziale
Rollen und ihre Handlungsmöglichkeiten**

Dortmund 2015



Handreichung für
Lehrkräfte



Engels in Love ist ein Kooperationsprojekt zwischen der TU Dortmund und dem Archiv Wuppertal, entstanden im Rahmen einer Kooperation Archiv-Schule, gefördert und finanziert vom LVR und der Gesellschaft für Medienbildungsforschung e.V.

Engels in Love

Unterrichtsmaterialien zu einer Projekteinheit im kultursensiblen und inklusiven Unterricht der Fächer Geschichte und/oder Deutsch der Sekundarstufe I (9./10. Klasse) Gymnasium/Gesamtschule. Mit Förderung der Medienkompetenz gemäß Medienpass NRW

Schwerpunkt: Die Familie Engels – Soziale Rollen und ihre Handlungsmöglichkeiten

– Überlegungen zur Unterrichtseinheit –

Autorinnen:

Professorin Dr. Gudrun Marci-Boehncke

Corinna Wulf, M.Ed.

Institut für deutsche Sprache und Literatur, Technische Universität Dortmund

Thorsten Dette, Archiv der Stadt Wuppertal

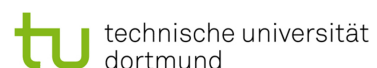
Unter Mitarbeit von:

Viola Dalkmann

Sabine Kosior

Rebecca Paff

Lisa-Christin Schäfer



Engels in Love ist ein Kooperationsprojekt zwischen der TU Dortmund und dem Archiv Wuppertal, entstanden im Rahmen einer Kooperation Archiv-Schule, gefördert und finanziert vom LVR und der Gesellschaft für Medienbildungsforschung e.V.

Haftungsausschluss/Disclaimer

Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Webseiten ("Hyperlinks"), die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Herausgeber_innen und der Auto_innen liegen, würde eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Fall in Kraft treten, in dem die Herausgeber_innen und die Auto_innen von den Inhalten Kenntnis hat und es ihnen technisch möglich und zumutbar wäre, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern.

Die Herausgeber_innen und die Auto_innen erklären hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verlinkten/verknüpften Seiten haben die Herausgeber_innen und die Auto_innen keinerlei Einfluss. Deshalb distanzieren sie sich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller verlinkten /verknüpften Seiten, die nach der Linksetzung verändert wurden. Diese Feststellung gilt für alle innerhalb dieser Publikation gesetzten Links und Verweise.

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcherart dargebotener Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Internetseite, auf welche verwiesen wurde, nicht diejenigen, die über Links auf die jeweilige Internetseite lediglich verweisen.

Inhaltsverzeichnis

Haftungsausschluss/Disclaimer	3
1. Einleitung	5
2. Zeitleiste zur Einordnung des Projekts „Engels in Love“	7
3. Überlegungen zum Unterricht (von Gudrun Marci-Boehncke)	8
3.1 Einleitung	8
3.2 Zum Lerngegenstand	10
3.3 Begründung des Lerngegenstands	14
3.3.1 Bedeutung des Themas für die Schülerinnen und Schüler.	
Fächerübergreifende Aspekte	14
3.3.2 Kompetenzerwerb – Anknüpfung an den Lehrplan Sekundarstufe I NRW	16
3.3.3 Deutsch	18
3.3.4 Geschichte	19
3.4 Literatur	21
4. Anhang: Glossar	22

1. Einleitung

Allgemeine Vorbemerkungen und Danksagung

Die folgenden Materialien zum Briefwechsel der Wuppertaler Industriellenfamilie Engels entstanden 2014 als Ergebnis eines Projektes der Technischen Universität Dortmund mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Archiv der Stadt Wuppertal. Sie wurden im Kontext einer *Bildungspartnerschaft Archiv und Schule* von Studierenden und Lehrenden zweier deutsch-didaktischer Seminare in enger Zusammenarbeit mit Archivamtsrat Thorsten Dette vom Archiv Wuppertal entwickelt. Begleitend und unterstützend, besonders durch seine lebendigen Führungen durch das [Engelshaus](#) und das [Historische Zentrum](#) der Stadt Wuppertal, hat außerdem Herr Dr. Eberhard Illner als Leiter des Historischen Zentrums Wuppertal mitgewirkt. Die Förderung durch den LVR vermittelte Frau Dr. Bettina Bouresh und sie unterstützte vor allem vermittelnd im Arbeitsprozess. Die Fertigstellung der Materialien in kleinem und großem Lektorat hat Prof. Dr. Dr. Matthias Rath übernommen und mit vielen fachlichen Hinweisen ergänzt. Meine Mitarbeiterin, Frau Corinna Wulf, M.Ed. hat diese Einheiten auch organisatorisch in der Erprobung mit einer 9. Schulklasse begleitet und die Evaluation dazu erstellt. Allen Beteiligten – natürlich auch den studentischen Mitautor/innen – gebührt ein ganz herzlicher Dank!

Es sind dies also nicht am Reißbrett entworfene Ideen für ideale Verhältnisse – sondern wir haben mit diesem Material Unterricht gemacht. Allerdings konnten wir auf besondere Lehr-Lernverhältnisse zurückgreifen: Im Rahmen einer Projektwoche von vier ganzen Tagen (9.00–15.00 Uhr) begleiteten Studierenden mit verschiedenen kulturellen Hintergründen aus dem Bachelor-Seminar als Experten „ihre“ ebenfalls kulturell heterogenen Schülergruppen. Die sehr partizipativ gestalteten Lehr-Lernszenarien ermöglichten eine enge Betreuung und eine kontinuierliche Motivation. Solche Verhältnisse sind schulisch nicht immer möglich – könnten aber zum Beispiel im Kontext des in NRW neu eingeführten Praxissemesters organisiert werden. Grundsätzlich sind die Materialien aber für den Regelunterricht in Projektform konzipiert. Die vier Arbeitsgruppen können alternativ (jede von vier Gruppen jeweils eine andere der vier Einheiten) oder auch gemeinsam (alle Gruppen dieselbe Einheit)

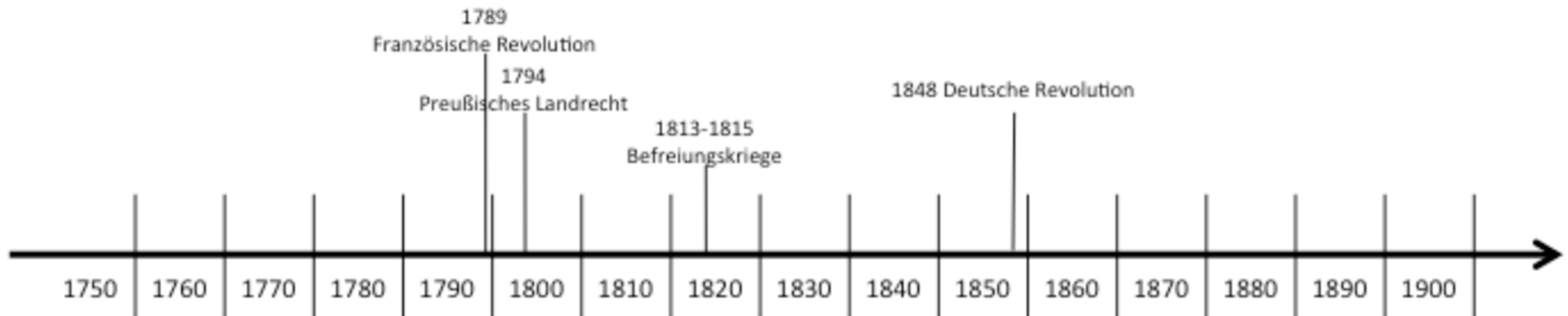
agieren. Wir gehen davon aus, dass jede Arbeitsgruppe von einem begleitenden Coach/Lehrenden unterstützt wird. Gruppenarbeit gewöhnte Klassen sollten die Materialien mit einem/einer aus ihren Reihen gewählten, möglicherweise täglich wechselnden „Chef_in vom Dienst“ aber auch als Selbstlernmaterialien nutzen können. Vier Einheiten haben wir entwickelt, jede aktualisiert den Briefwechsel über einen anderen Schwerpunkt. Da geht es einmal um „Heimat – Wuppertal und anderswo“, um „Die Rolle der Arbeiterschaft“ und um „Liebe, Ehe und mediale Kommunikation“. Für die vorliegende Einheit zur „Familie Engels – Soziale Rollen und ihre Handlungsmöglichkeiten“ ist als handlungsorientiertes Produkt am Ende der Projektarbeit eine auf PowerPoint® basierende Lernpräsentation mit einem verlinkten Stammbaum vorgeschlagen. Die Inhalte dazu erarbeiten die Schülerinnen und Schüler über die Auseinandersetzung mit den Auszügen aus dem historischen Briefwechsel und den ergänzenden Aufgaben und Begleitmaterialien. Soweit dies von der Entfernung her machbar ist, bietet sich ergänzend eine Führung im Engelshaus in Wuppertal an. Die Schülerinnen und Schüler erwerben und üben damit Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Geschichte und sie werden in allen Kompetenzbereichen des [Medienpasses NRW/Sekundarstufe I](#) gefördert. Wir haben explizit die verschiedenen Kulturerfahrungen, die heute in Klassen anzutreffen sind, als Kompetenzen mit in die Einheiten integriert. Außerdem ist auch inklusiv gedacht worden – vor allem in der Einheit zu „Heimat – Wuppertal und anderswo“. Hier haben wir die besonderen Bedürfnisse gehörloser Lernender mit eingearbeitet und auch für Schülerinnen und Schüler ohne diese besonderen Bedürfnisse als Denkanstoß aufbereitet.

Gudrun Marci-Boehncke

Witten, im Januar 2015

2. Zeitleiste zur Einordnung des Projekts „Engels in Love“

„Engels in love“ Ein Archiv-Projekt zur Industrialisierung im Ruhrgebiet



3. Überlegungen zum Unterricht (von Gudrun Marci-Boehncke)

3.1 Einleitung

Die Vornamenstradierungen macht es Schülerinnen und Schüler heute nicht leicht, sich in der Familiengeschichte der Familie Engels, die in Wuppertal als Industriellenfamilie im 18./19. Jahrhundert einflussreich geworden war, zu orientieren. Auch öffentlich ist allenfalls der 1820 geborene und 1895 gestorbene Friedrich Engels (junior) als Freund von Karl Marx bekannt, der als Mitautor des *Kommunistischen Manifests* und anderer Werken zum Sozialismus und der Rolle der Arbeiterschaft politische Bedeutung erlangte. Sein Vater gleichen Namens, der 1796 in Barmen, heute ein Stadtteil Wuppertals, geborene und 1860 dort auch gestorbene Friedrich Engels (senior), der eine maßgebliche Rolle in der Industrialisierung der Region um das heutige Wuppertal spielte, ist meist unbekannt. Beide sind für die Schülerinnen und Schüler kaum unterscheidbar. Diese schon rein prosopographische Problemstellung bietet einen didaktischen Anker, um über die individuell-familienstrukturellen Beziehungen der Familie Engels exemplarisch für diese Zeit die soziale und ökonomische Bedeutung der Familie Engels im „heimatlichen“ Umfeld sowie die gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen der sozialen Stellung ihrer Mitglieder im bürgerlichen 19. Jahrhundert zu erkunden.

Über den im Archiv der Stdt Wuppertal zur Verfügung stehenden Briefwechsel der Familie sollen den Schülerinnen und Schüler die Familienkonstellation „der Engels“ rekonstruierbar werden und die Menschen hinter den Namen im Kontext ihrer Zeit und den dort gültigen Rollenbildern und Verhaltenscodices ein Gesicht bekommen. Dazu ist zum einen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Briefwechsel notwendig, zum anderen müssen Informationen zu den Verhaltensregeln und Rollenvorstellungen der Zeit (18./19. Jahrhundert) gesammelt werden. Vor allem über die psychisch labile Gesundheit der Louise Engels, geb. Noot (1761–1822), der Frau des Vaters von Friedrich Engels senior und Großvater des Friedrich Engels junior, Johann Caspar Engels (1753–1921), soll in der Projektarbeit recherchiert werden. An ihrem Beispiel lässt sich die im 18./19. Jahrhundert viel beschriebene Krankheit der „Weibliche Hysterie“ erkunden –

ein Krankheitsbild, das heute als Form der Depression gilt, die auch gesellschaftliche Ursachen gehabt hat (vgl. Duda/Pusch 1992).

Aus dem Briefwechsel soll die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Männer- und Frauenrollen heraus gearbeitet werden. Diese Rollenbilder werden in historischer Perspektive erklärt und in aktueller Perspektive kritisch reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dabei Bezug auf ihre eigenen, zum Teil auch kulturell unterschiedlichen Rollenerwartungen und Selbstbilder. Sie beschreiben, wie Wünsche und Möglichkeiten vielleicht kollidieren, suchen nach Erklärungen in Traditionen und beschreiben den eigenen Umgang mit solchen zum Teil gegenläufigen eigenen und fremden Rollenbildern. Für ein wechselseitiges Verständnis der Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft ist eine solche historische Betrachtungsperspektive exemplarisch: Sie macht es zunächst möglich, über die historische Distanz bei allen Schülerinnen und Schüler ein gemeinsames Fremdheitsgefühl zu erzeugen und ermöglicht dann über die individuelle Bezugnahme auf die eigene – auch kulturell u.U. unterschiedliche – Situation eine Aktualisierung.

Im Rahmen der Identitätsbildung ist diese Auseinandersetzung mit Rollenerwartungen und den begrenzten Möglichkeiten, solche Rollenerwartungen und -vorgaben zu erfüllen, entwicklungspsychologisch sinnvoll. Über historische Texte und Bilder induziert, bearbeiten die Schülerinnen und Schüler damit am Beispiel der „konkreten Vergangenheit“ ihre eigene Gegenwart. Bei der Übung zur empathischen Einarbeitung in die Figuren ist deshalb zu erwarten, dass die Vergangenheit immer im Spiegel des individuellen Beurteilens reflektiert wird. Didaktisch heißt dies, dass es primär nicht um ein „objektives“ Charakterbild der Familienmitglieder geht, sondern um ein geschichtlich reflektiertes und individuell interpretiertes.

Das Projektergebnis wird sich in einer digitalen Präsentation niederschlagen, die eine prosopographische Personenkonstellation (Beziehungen, Statusverhältnisse, Rechtsverhältnisse), ähnlich einem erweiterten „Stammbaum“ der Familie, präsentiert und in dem weitere Informationen zu den einzelnen Familienmitgliedern hypertextual verlinkt werden sollen. Konkret gestalten die Schülerinnen und Schüler mithilfe von PowerPoint® ein kleines „Lernprogramm“, bei dem ausgehend von einem zunächst entwickelten Stammbaum der Familie weitere Informationen zu den

Familienmitgliedern „didaktisch gestaltet“ werden sollen. Basis dazu bieten, ausgehend von den jeweiligen Namen, online greifbare Bilder und Fotos sowie Informationen aus der Bearbeitung des Briefwechsels. Dabei sind die Schülerinnen und Schüler informierend, interpretierend und kreativ gestaltend am Werk. Es werden historische, sprachlich-literarische und mediale Fertigkeiten und Kenntnisse gefördert und vermittelt. Die Erkenntnis, dass Verhalten immer gesellschaftlich bedingt und reglementiert ist, aber auch durch individuelle Anstrengung verändert werden kann, bestimmt die Haltung, die mit dieser Einheit bei den Schülerinnen und Schüler motiviert werden soll.

Die Überführung der Inhalte und die der Auseinandersetzung mit diesen in eine *digitale* Medialität – zunächst über den Produktionsprozess (siehe Kapitel 6.1 im Schülerinnen und Schüler-Material), dann aber auch durch die Platzierung im öffentlichen Raum mit QR-Codes (siehe unten), die mit anderen geteilt werden können – stellt die Verbindung zwischen Geschichte und Gegenwart auch medientechnisch her. Auf jeden Fall steht der Vergleich Vergangenheit und Gegenwart im Mittelpunkt. Die Engelsbriefe sind hier „Mittel zum Zweck“.

3.2 Zum Lerngegenstand

Johann Caspar Engels (1753-1821), Manufakturbesitzer und Großhändler der Textilindustrie mit Schwerpunkt Wuppertal-Barmen, steht mit seinem Sohn Friedrich Engels im Mittelpunkt des Nachlasses zum Schriftverkehr der Familie Engels, wie er sich im Wuppertaler Archiv befindet. Johann Caspar hatte noch zwei Brüder, Benjamin und Peter Engels, die ebenfalls Teilhaber am Familienunternehmen waren, das der gleichnamige Vater Johann Caspars (1715-1787) mit seiner Frau Anna Katharina (geb. Steinbach) (1720-1761) gegründet hatte.

Der uns hier interessierende Johann Caspar Engels war in erster Ehe mit Johanna Konstantie, geb. Korten, (1761-1790) verheiratet, die jedoch schon mit 29 Jahren verstarb. Johann Caspar heiratete erneut, diesmal in die Kaufmannsfamilie Noot aus Mühlheim an der Ruhr – nämlich die Bürgermeistertochter Louise Noot (1761-1822).

Aus dieser Ehe stammt ein Friedrich Engels (1796-1860) sowie sein Bruder August Engels (1797–1874). Dieser Friedrich Engels warb nach seiner Lehre in Frankfurt um die Tochter des Hammer Gymnasialdirektors van Haar, Elisabeth Franziska Mauritia (1797-1873). Sie wurde die Mutter des bekannten Sozialtheoretikers Friedrich Engels (junior) (1820-1895) sowie u. a. zweier weiterer Söhne, die späteren Unternehmer Hermann und Rudolf. Friedrich Engels senior erweiterte das Unternehmen nach England und gründete dort mit den Brüdern Ermen die Baumwollspinnerei Ermen & Engels. Eine ähnliche, wasserkraftgetriebene Spinnerei errichtete er in Engelskirchen im Oberbergischen Land.

Friedrich Engels senior war in der evangelisch-unierten Gemeinde in Unterbarmen sehr engagiert. Sein Vater Johann Caspar hatte bereits am Gemeindeaufbau mitgewirkt und Friedrich Engels senior unterstützen nun in den 1830er Jahren maßgeblich den Kirchenbau der Unterbarmener Hauptkirche mit. Außerdem engagierte er sich als „Scholar“ (für die Lesung) und Kirchenmeister. Friedrich Engels senior ließ außerdem ein eigenes Wohnhaus bauen, das jedoch im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Das heutige „Engels-Haus“ in Wuppertal geht auf den Vater Johann Caspar zurück.

Friedrich Engels senior zeichnete sich einerseits durch überzeugten Manchester-Liberalismus aus, andererseits war er gläubiger Pietist. In diesem dialektischen Spannungsfeld zwischen „protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus“ (vgl. Max Weber 1904/05 bzw. 1920) als Leistungsaskese und sozialer Verantwortung auf der einen und ökonomischem Gewinnstreben auf der anderen Seite, ist sein Handeln zu bewerten. Und in diesem Spannungsfeld befindet sich auch seine Familie – was das Verhältnis zu seiner Frau und seinen Kindern, speziell zum Sohn Friedrich, nachhaltig geprägt hat.

Für die Projektarbeit haben wir folgende Briefe ausgewählt:

1. Briefe Nr. 2, 4, 12 und 58: Den Schülerinnen und Schülern werden hier vier Briefe zur Verfügung stehen, die Friedrich Engels senior an seine, zum Zeitpunkt des Verfassens noch zukünftige, Ehefrau Elise van Haar schrieb, um das Verhältnis der beiden näher zu beleuchten. In den vier Briefen werden mehrere Inhalte thematisiert: Friedrich Engels senior äußert sich zur bevorstehenden Hochzeit und den damit einhergehenden Vorkehrungen, die es für sie und ihre Familien zu treffen gilt,

beschreibt andeutungsweise das Krankheitsbild seiner Mutter und wird nicht müde, Elise van Haar seine Liebe mitzuteilen. Absender ist in jedem der Briefe Friedrich Engels senior. Er bezieht sich jedoch oftmals auf die von Elise van Haar vorweg geschriebenen Briefe, wodurch auch Gedanken ihrerseits erkenntlich werden. Die Briefe lassen in Wortwahl und Vertraulichkeit des Tons auf eine tief empfundene Zuneigung füreinander schließen. Auch ihre Familien sind, so ist zu entnehmen, mit dem Liebesverhältnis der beiden einverstanden, sogar „glücklich“.

2. Brief Nr. 66: In diesem Brief, den Jakobine Klein ihrem Freund Johann Caspar Engels, dem Vater von Friedrich Engels senior, zusandte, äußert sie sich über Louise Noot, der späteren Mutter von Friedrich Engels senior, charakterisiert sie als sanft und gutmütig und schätzt ihre Gottgefälligkeit.
3. Briefe Nr. 151 und 169: In einer brieflichen Korrespondenz zwischen Johann Caspar Engels und seinem Freund Friedrich Hoffmann wird das Bild Louise Noots bestätigt und weiter konkretisiert. Hoffmann bezeichnet sie als wohlwollend und treu und macht auch darauf aufmerksam, dass ihre Familie – sie hat drei Brüder und zwei Schwestern – „ehrbar“ sei und damit gut zur Familie Engels passe.
4. Briefe Nr. 192 und 257: Louise Noots gutes Verhältnis zu zwei Brüdern von Johann Caspar Engels, Benjamin und Peter Engels, wird in einem weiteren Brief, den die beiden Brüder Louise Noot schrieben, ersichtlich. In einem anderen Brief, den Johann Caspar Engels an seinem Sohn Friedrich Engels schrieb, werden einige Details der Beziehung zwischen beiden deutlich. Der Vater berichtet seinem Sohn vom Leiden seiner Frau bzw. der Mutter von Friedrich Engels senior. Wie schon vorher erwähnt, nimmt dieses Thema auch hier eine dominante Stellung ein. Außerdem wird die enge Bindung zwischen Vater und Sohn in diesem Brief sichtbar. Insgesamt scheint ein starker Zusammenhalt in der Familie Engels zu herrschen.

Von allen genannten Briefen liegen die Originale im Archiv Wuppertal vor, es wird jedoch nur einmal exemplarisch an einem Handschriften-Original geübt, um mit der Transkription vertraut zu werden. Hier wird zu Übungszwecken auch nur ein Auszug angeboten. Die eigentliche inhaltliche Arbeit erfolgt mit der transkribierten und z.T. annotierten Edition.

Historisches Wissen und historisch-erschließendes Können wird in dieser Einheit gemeinsam mit Kenntnissen und Fertigkeiten aus dem Fach Deutsch erarbeitet. Hier geht es um genaue Lektürearbeit, die Schülerinnen und Schüler müssen Texte lesen, Informationen lokalisieren und interpretieren, sie lernen, auch explizit nicht gegebene Informationen (= „Leerstellen“, vgl. Iser 1976) zu erkennen und zu deuten. Dies ist vor allem im Kontext der Rollenbilder relevant. Neben den Quellentexten aus dem Archiv, also dem Briefwechsel, ziehen die Schülerinnen und Schüler auch weitere Sachtexte hinzu, die Auskunft geben über die Geschlechterrollenbilder im 18./19. Jahrhundert. Allgemein gesprochen hatten Frauen „Subjekt-Status“ und waren weitgehend unmündig. Die Frau ging bei der Heirat aus der „Mundtgewalt“ des Vaters in die des Ehemannes über. Damit verbunden war eine strikte Trennung gesellschaftlicher Aktionsräume: die Frauen waren für die Organisation des Hauses zuständig.

Allerdings ist konkret dazu ist die in den jeweiligen Gebieten gültige Rechtslage zu berücksichtigen, die in Deutschland keinesfalls einheitlich war. Auf der einen Seite gab es den von Napoleon 1804 eingeführten *Code Civil* und auf der anderen Seite das *Allgemeine Preußische Landrecht*. In Wuppertal galt zunächst das napoleonische Recht, bis es 1815 durch das Allgemeine Preußische Landrecht ersetzt wurde. An dieser Stelle sollen die Schülerinnen und Schüler Unterschiede in den Rechtsräumen herauszuarbeiten, die für einzelne Mitglieder der Familie Engels möglicherweise von Bedeutung gewesen sind. Dörner schreibt hierzu, dass im Allgemeinen Preußischen Landrecht materielle Gründe für eine Eheschließung eindeutig den Vorzug gegenüber emotional motivierten Motiven besaßen: „Der Gesetzgeber betrachtet demnach die Ehe nicht ausschließlich als das Resultat einer Gefühlsbindung, sondern (...) respektiert gewisse soziale Auswahlkriterien zur Verhinderung einer Mesalliance“ (Dörner 1974, 33). Und weiter: „Nicht eine geistig-seelische Lebensgemeinschaft, sondern (...) nur deren materielles Substrat, die Mindestanforderungen eines ständigen Zusammenlebens von Mann und Frau hat das Gesetz also im Blickfeld“ (ebd., S. 44). Wichtig ist hier also, dass die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für die historischen Verhältnisse erwerben und dieses bei der Charakterisierung der Familienmitglieder durch die Briefanalyse mit einbeziehen.

3.3 Begründung des Lerngegenstands

3.3.1 Bedeutung des Themas für die Schülerinnen und Schüler. Fächerübergreifende Aspekte

Die Bedeutung des Themas für die Schülerinnen und Schüler liegt inhaltlich vor allem im Nachvollzug der familiären Bindungen, jenseits und z. T. im Gegensatz zu den rechtlichen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen der individuellen und sozialen Existenz, der Familienmitglieder der Engels zwischen 1750 und 1850 (Empathie-Entwicklung). Die über den Briefwechsel rekonstruierbare Emotionalität und das erkennbare Gesellschaftsbild und Geschlechterrollenverständnis bietet Identifikations- und Abgrenzungsmöglichkeiten für die in der Identitätsbildung befindlichen Jugendlichen. Sie reflektieren die Form der emotionalen Selbst- und Fremdvergewisserung im privaten Brief, vergleichen die damals vorgenommenen emotionalen Diskurse auch mit heutigen Gesprächsthemen und Formen.

Neben der Sprache stehen dabei jedoch verstärkt die Inhalte im Zentrum der Betrachtung. Diese sollen es den Schülerinnen und Schüler ermöglichen,

- sich mit gesellschaftlichen Geschlechtsrollenbildern identifikatorisch und distanzierend auseinanderzusetzen,
- soziale Beziehungen zu erkennen und zu kommentieren,
- Nähe und Distanz, Privatheit und Öffentlichkeit, Autoritäten, Wertungsinstanzen und Normen als Ergebnisse und Funktionen sozialer Strukturen kennenzulernen und zu beschreiben und
- mit den heute für die Schülerinnen und Schüler gültigen und wirksamen zu vergleichen.

Hierbei ist neben „sozialwissenschaftlichem Lernen“ auch kulturelles Lernen ermöglicht, denn die Schülerinnen und Schüler bringen dazu eigene Regelsysteme aus ihren Herkunftskulturen mit, die u.U. auch in ihrem lebensweltlichen Alltag noch Gültigkeit besitzen. Den bei Friedrich Engels senior besonders deutlich nachvollziehbare Dialektik von Religiosität und ökonomischem Erfolgsstreben sollen sie auf ihre eigenen Handlungsmaximen übertragen und fragen, wo sie selbst im eigenen Handeln

unterschiedlichen Normsystemen verhaftet sind, wo es ihnen gelingt, diese miteinander kompatible zu leben und in welchen Kontexten die Schülerinnen und Schüler sich kontrovers und konfliktär arrangieren müssen.

Am Beispiel der Mutter Engels, die offensichtlich unter den gesellschaftlichen Bedingungen auch emotional gelitten hat, soll die Geschichte weiblicher „Hysterie“, die auch in zahlreichen literarischen Texten und auch in der Kunst ihren Niederschlag gefunden hat, kurz angerissen werden. Psychisch bedingte Depressionen waren im 18./19. Jahrhundert sehr verbreitet, wurden aber körperlich erklärt und ein gesellschaftlicher Zusammenhang wurde bis zur Analyse der Anna O. durch Sigmund Freud nicht in Erwägung gezogen. Insofern ist Familiengeschichte hier auch Gesellschafts- und Kulturgeschichte und Medizingeschichte.

Die Kenntnisse umfassen den Bereich des aktiven Wissens, also zum einen über den Inhalt, mit dem später der digitale Stammbaum gefüllt wird, zum anderen aber auch Kenntnis der Methoden, mit denen die Inhalte erschlossen oder verarbeitet werden. In diesem Fall wäre es

- (Historisch:) Familienkonstellation aus drei Engels-Generationen inklusive Bekanntenkreis, Stadt- und Gesellschaftsgeschichte, Kultur- und Sozialgeschichte mit Fokus auf die Rollen von Mann und Frau und den verschiedenen sozialen Schichten
- (Dokumentarisch:) Aufarbeitung von Geschichte in archivalischem Material (ggf. vor Ort im Archiv), Sammlung und Aufarbeitung von Überliefertem
- (Literarisch:) Textrezeption und Textverstehen, extrahieren von Sach- und Beziehungsinformationen, Kontextualisierung von Texten durch die Heranziehung geeigneter Sachlektüre, empathische Verarbeitung in kreativer Form unter Reflexion der historischen Gegebenheiten vor dem eigenen Erfahrungshintergrund
- (Sprachlich:) Auseinandersetzung mit privater und öffentlicher Sprache, mit juristischer Fachsprache, mit erzählenden, informierenden, kommunizierenden und selbstreflexiven/autobiographischen Texten, Thematisierung von „Männer- und Frauensprache“
- (Medial:) Transformation der extrahierten Ergebnisse in szenische Darstellungen, Arrangement in einer digitalen Präsentation, Konzeption von Vernetzungen in optischer Form

Vor allem der letzte Aspekt gewinnt gerade in den aktuellen Medienrealität zunehmend an Bedeutung: die Erfahrung als Mediennutzer und Mediennutzerin, auch Produzentin oder Produzent zu sein. Die Mediennutzungsgewohnheiten Jugendlicher über Social Media wie Facebook oder Twitter sind längst auf der Produktionsebene angekommen. Das Projekt erlaubt somit auch eine aktive und reflektierte Auseinandersetzung mit der Produktionsstufe.

So können digitale Produkte (die prosopographische Lerneinheit auf der Basis von PowerPoint®, aber ggf. auch Poster, Collage, Hörbuchvarianten oder Filme) anschließend auf einem lokalen Server oder in einer Dropbox® gespeichert werden. Die Internetadresse (die „URL“) dieser Produkte kann dann über einen „QR-Codes“ verschlüsselt und so mit anderen „geteilt“ werden.

Hier sehen Sie als Beispiel den QR-Code der Internetadresse des Friedrich-Engels-Hauses in Wuppertal. Der QR-Code wird einfach mit einem Smartphone eingescannt und führt direkt zu der betreffenden Internet-Seite. Dies funktioniert auch gut im Rahmen einer Schulpräsentation oder als Link auf der Website. Details zu QR-Codes finden Sie hier:

<http://www.computerbild.de/artikel/cb-Tipps-Wissen-QR-Codes-Barcode-EAN-6122468.html>



3.3.2 Kompetenzerwerb – Anknüpfung an den Lehrplan Sekundarstufe I NRW

In der Projektarbeit, die ganzheitlich über eine starke Prozessorientierung determiniert ist, erwerben die Schülerinnen und Schüler folgende Kompetenzen:

- Recherchieren, erschließen und aufarbeiten von Inhalten (Sachtexte und kommunikative Texte)
- Trennen von relevanten und irrelevanten Informationen
- Konzeptionell planen, Rollen verteilen, Arbeitsschritte aufteilen, Kompetenzen sinnvoll einsetzen
- Kreativ schreiben
- Sinngebend vortragen
- Filmästhetisch ansprechend und sachlich informativ konzipieren und gestalten

- Konzentriert gemeinsam in Rollen planen und arbeiten
- Technisch-medial analoge und digitale Medien adäquat berücksichtigen und einsetzen

Es werden sowohl individuelle Arbeitsformen wie auch Gruppenarbeitsformen geübt:

- Partizipativ wird die Texterschließung und Textanalyse/Engels-Briefe im gemeinsamen Gespräch unternommen. Das Gespräch wird nicht gelenkt und soll von den Schülerinnen und Schülern selbst mitstrukturiert und dokumentiert werden. Das Archiv leistet dazu Unterstützung.
- In arbeitsteiliger Gruppenarbeit soll dann recherchiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten dazu Leitfragen und sollen sich mithilfe von Archivmaterial, Literatur und Internet einen Eindruck von den verschiedenen Themenaspekten (Frauen- und Männerrollen im 18./19. Jahrhundert, Ehegesetzgebung Code Civil/Allgemeines Preußisches Landrecht, Pietismus und Manchester-Liberalismus) verschaffen und diesen aufbereiten können, so dass die Ergebnisse schließlich erneut im Plenum präsentiert und ausgetauscht werden können.

Eine Möglichkeit, die Verbindung zwischen allgemeinen Rahmenbedingungen und konkreter Lebenswelt der Engels herzustellen, könnte eine szenische Realisierung durch die Schülerinnen und Schüler sein. Dazu wurden Rollen-Profile der in den Briefen vorkommenden Personen konzipiert und diese Protagonisten dann inszenieren – mit Text, Kostüm und Gebärden. Diese kleinen Inszenierungen könnten digital aufgezeichnet (das geht schon durch die Video-Funktion eines Smartphones oder durch die eingebaute Kamera eines Laptops) und in die Lernpräsentation eingebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler relationieren dabei ihre Eindrücke aus dem historischen Material in eigenen Texten (Relevanz früher/heute, individuelle Rollen innerhalb der Engels-Familie, individuelle Bedeutung für heutige Jugendliche). Dazu müssen sie argumentieren und in der Gruppe gemeinsame Planungen erstellen.

Zuhören und Vorlesen und gemeinsam Interpretieren betrifft den Bereich der Briefanalyse. Nach einem Gespräch über Ferne und Nähe, Heimat und Fremde, Geschichte und Gegenwart sollen die Schülerinnen und Schüler schließlich ihre eigene

Auseinandersetzung mit dem Thema und den Inhalten in fiktional-autobiographischen Versuchen kreativ schreiben und gestalten.

In der Planung und Vorbereitung der Präsentationen finden unterschiedliche Text-Arten (erweiterter Textbegriff, vgl. Kallmeyer et al. 1974) Berücksichtigung (Bilder/ggf. Film, historisches Material, Rezitationen, Freitext, Schrift/Insert). Die Arbeitsform ist konzeptionell und Gruppenarbeit.

Die technische Erstellung der Lernpräsentation erfolgt in Kleingruppen arbeitsteilig.

Die Prozessreflektion und Bewertung des Gesamtprojekts erfolgt in der Präsentation der Projektergebnisse vor Eltern und Lehrenden.

Die Einheit knüpft an folgende Kompetenzbereiche der Fächer Deutsch und Geschichte an:

3.3.3 Deutsch

- a) *Sprechen und Zuhören*: In der gemeinsamen Auseinandersetzung zu den Briefen und der Geschichte der Familie Engels üben die Schülerinnen und Schüler ihre kommunikative Sicherheit, sie fassen Texte zusammen und müsse sie vor der Kleingruppe darstellen, sie einigen sich auf einen bestimmten Projektablauf und seine konkreten Inhalte. Dazu müssen sie argumentieren, zuhören und Redestrategien – ggf. auch gestalterisch – üben.
- b) *Schreiben*: Die Schülerinnen und Schüler planen Schreibprozesse – informativer Art, kreativer Art, medial-szenischer Art. Dazu ist auch die Nutzung unterschiedlicher Schreibsysteme/Medien notwendig. Sie lernen, andere Perspektiven zu berücksichtigen (die historische der Engels-Familie und ihrer Bekannten, Männer-/Frauenperspektiven, ihre eigene, die anderer Schülerinnen und Schüler), sie nutzen zur Vorbereitung verschiedene Texte und Informationssysteme. Diese Texte müssen analysiert und danach sprachlich/textlich/bildlich aufgearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten dabei vorwiegend mit kontinuierlichen Texten, können jedoch auch gut mit Familienbildnissen arbeiten, die sehr aussagekräftig sind bezüglich der Rollenkonzeptionen.

- c) *Lesen – Umgang mit Texten und Medien:* Die Schülerinnen und Schüler lesen und erschließen unter Einbeziehung verschiedener Fragestellung historische private und öffentliche Texte und reflektieren ihre Wirkung. Daneben arbeiten sie gestaltend und entwickeln eigene fiktiv-autobiographische Texte, meta-kommunikative Texte und szenische Texte.
- d) *Reflexion über Sprache:* Die Schülerinnen und Schüler reflektieren vor allem über Sprache als Mittel der Machtinszenierung und Rollenetablierung. Dabei lernen sie Sprache in historischer und gruppenspezifischer Veränderung kennen, reflektieren verschiedene Sprachhandlungen (private und öffentliche Kommunikation, Information und Gefühlsausdruck), sie üben den Umgang mit Sprache im schriftlichen und mündlichen Ausdruck.

3.3.4 Geschichte

Es geht im Inhofefeld „Neue Welten und neue Horizonte“ um geistige, kulturelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse. Der Fokus liegt auf der Familiengeschichte, eingebettet in die Situation der Stadtgesellschaft in Deutschland. Dies verweist auf das Inhofefeld „Europa wandelt sich“, wo die unterschiedlichen Rechtsvorstellungen von den Handlungsoptionen von Frauen diskutiert werden. Über das Inhofefeld „Was Menschen früher voneinander wussten und heute voneinander wissen“ ist die Auseinandersetzung im historischen Vergleich zwischen der Geschlechterrollensituation im 18./19. Jahrhundert und heute – auch im kulturellen Vergleich – angesprochen. Gemeinsames, partizipatives Lernen und Arbeiten, gesteuert über das Material und die Projektorientierung, fördert soziale Kompetenzen in umfassender Form.

- a) *Sachkompetenz:* Die Schülerinnen und Schüler ordnen historisches Geschehen und Personen chronologisch und räumlich ein, sie beschreiben Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart unter dem Aspekt der Gemeinsamkeiten, aber auch dem der historischen Differenz. Dies bezieht sich v.a. auf die Rollenasperte. Sie wenden Fachbegriffe sachgerecht an und wissen, dass es sich bei der Darstellung von Geschichte um eine Deutung handelt – insofern ist auch die kreative Weiterarbeit mit den Biographien als Deutung plausibilisierbar. Sie entwickeln dabei eigene Deutungen auf der Basis der Briefquellen und wechseln

die Perspektive. Sie setzen sich kritisch mit den Darstellungen auseinander und diskutieren sie im Hinblick auf ihre Orientierungsfunktion.

- b) *Methodenkompetenz*: Sie formulieren Fragestellungen – insbesondere zur Genderrolle – und beschaffen weitere Informationen aus verschiedenen Medien, recherchieren (ggf. im Archiv und) im Internet. Sie identifizieren in Texten Informationen, die für die Fragen relevant sind, benennen den Hauptgedanken eines Textes, interpretieren und analysieren sach- und themengerecht. Dazu verwenden sie Text und Bildmaterial. Sie vergleichen Informationen, stellen Verbindungen her und erklären Zusammenhänge – hier bezogen auch auf die rechtlichen Gegebenheiten. Sie erfassen unterschiedliche Perspektiven und kontroverse Standpunkte und können sie wiedergeben. In der Projektorientierung stellen sie die historischen Sachverhalte problemorientiert und adressatengerecht medial dar und präsentieren diese computergestützt.
- c) *Urteilskompetenz*: Sie analysieren, vergleichen und bewerten das Handeln von Menschen im Kontext ihrer zeitgenössischen Wertvorstellungen und im Spannungsfeld von Offenheit und Bedingtheit, sie analysieren und beurteilen Sachverhalte im Hinblick auf Interessenbezogenheit und ideologische Implikationen (Frauenbild und Rechtsstatus), sie beurteilen Argumente aus historischen Deutungen kriteriengeleitet und prüfen, ob das vorhandene Wissen als Basis für ein Urteil ausreichend ist (über wen in der Familie erfahren wir überhaupt etwas?). Und sie formulieren selbst begründete Werturteile und diskutieren diese.
- d) *Handlungskompetenz*: Alle Teile des hier exemplarisch gewählten Lehrplans NRW werden hier gefördert: Thematisieren, Gestalten, Präsentieren und Reflektieren.

3.4 Literatur

- Dörner, Heinrich: Industrialisierung und Familienrecht. Berlin: Duncker & Humblot 1974 – die Kapitel 1 und 3
- Duda, Sibylle/Pusch, Luise F. (Hrsg.): Wahnsinns-Frauen. Bd. 1. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1992
- Hirsch, Helmut: Friedrich Engel Profile. Wuppertal-Barmen: Peter Hammer Verlag 1970. – hier konkret die Seiten 11-66
- Iser, Wolfgang: Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. München: Fink 1976
- Knieriemi, Michael: Über Friedrich Engels. Privates, Öffentliches und Amtliches. Aussagen und Zeugnisse von Zeitgenossen. 1846-1849 mit einem Nachtrag 1840-1844. Wuppertal: Engels-Haus 1986. – hier sind diverse Briewechnel von und über Friedrich Engels junior gesammelt.
- Knieriemi, Michael: „Ich bin und eine ganz neue Welt versetzt!“ Zwei unbekannte Briefe von Vater und Sohn Friedrich Engels nach Barmen aus dem Jahre 1838. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. 29. Jg., Berlin 1987, Heft 6, S. 766–771.
- Knieriemi, Michael: Engelskirchen: Ermen und Engels. In: Bauwelt. 87. Jg., Nr. 22 vom 5. Juni 1987, S. 771.
- Knieriemi, Michael: Engels' Opa über den Enkel. "Ihr Friedrich ... wird einst ein großer Gelehrter werden". In: Marxistische Blätter. Frankfurt am Main 1985, Heft 5, S. 64–68.
- Knieriemi, Michael: "Daß der Friedrich von seinem Vater spricht, gefällt mir sehr". Äußerungen über Friedrich Engels aus 40 bisher unbekanntem Familienbriefen der Jahre 1820 bis 1858. In: Marx-Engels-Jahrbuch. 12, Dietz Verlag, Berlin 1989, S. 283–328.
- Knieriemi, Michael: Die Herkunft des Friedrich Engels: Briefe aus der Verwandtschaft 1791–1847. Karl-Marx-Haus, Trier 1991 (mit Margret Dietzen)
- Knieriemi, Michael: Geistliche Briefe an Johann Caspar Engels und seine Frau Louise, geb. Noot, 1798–1821. Zugleich ein Beitrag zum Collenbuschianismus im Wuppertal (Nachrichten aus dem Engels-Haus 9). Wuppertal: Engels-Haus 1992.
- Knieriemi, Michael: „Wir wollen dem Wupperthale einen Namen machen ...“ Eine Dokumentation zur Entstehungsgeschichte des Elberfelder Literaturkränzchens 1838–1844 (Nachrichten aus dem Engels-Haus 10). Wuppertal: Engels-Haus 1994.
- Miklautz, Monika: Hysterisch oder liebeskrank. Die Übertragungsliebe bei Hysterikerinnen. München: Reinhardt 1998
- Pusch, Luise F. (Hrsg.): Mütter berühmter Männer. Frankfurt/Main: Insel Verlag 1994
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Frauenleben im 19. Jahrhundert. Empire und Romantik, Biedermeier, Gründerzeit. München: C. H. 1988
- Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I (S. 1–206), Tübingen: J.C.B. Mohr 1920

Internetquellen:

Neue Deutsche Biographie: <http://www.deutsche-biographie.de>

Kernlehrpläne Deutsch und Geschichte Gymnasium (G8) NRW:
<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i/gymnasium-g8/>

4. Anhang: Glossar

Quellen zur Rekonstruktion von Originalausdrücken, auch im Unterricht:

- Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm auf CD-ROM und im Internet. Online-Version: <http://dwb.uni-trier.de/de/>
- Rheinisches Wörterbuch von Josef Müller/Heinrich Dittmaier/Karl Meisen/Matthias Zender, Online-Version: <http://woerterbuchnetz.de/RhWB/>

<i>Originalausdruck</i>	<i>Moderne Bedeutung</i>
Abkonterfeigung	Abbildung
Akkomodieren	anpassen, angleichen
Auf ihrem Schick	Auf ihre Art
Bange	ängstlich
Brustkrankheit	Lungentuberkulose
Demoiselle	<i>(Siehe „Mademoiselle“)</i>
Dero	Ihr/ Euer, Eure
Diarrhoe	Durchfall
Empfehlen	sich in die Gnade begeben
Erbherr	Gutbesitzer, der dein Gut ererbt hat
Erste Eltern	Adam und Eva
Frauenzimmer	Frau
Foppen	Necken, veralbern
Gottlob	Gott sei Dank
Heiland	Jesus Christus als Erlöser der Menschen
Himmlischer Vater	Gott
Indeß	Inzwischen

<i>Originalausdruck</i>	<i>Moderne Bedeutung</i>
Inmittels	Mittlerweile
Jungfer	Junge, unverheiratete Frau/ Mädchen
Kassa	Kasse, Portemonnaie
Kreis-Einnehmer	der mit der Verwaltung der Kreissteuer betraut ist
Kollektieren	Steuern oder Gaben einsammeln
Kommissarien	Geistliche
Labsal	Segen
Laxieren	abführen
Lustbarkeit	Veranstaltung, bei der sich jemand vergnügt
Mademoiselle	titelähnlich oder als Anrede gebrauchte französische Bezeichnung für eine unverheiratete junge Frau
nächst Gott	So Gott will
Ober-salz-Inspektor	Mitglied des Führungs- und Aufsichtspersonals eines Salzwerks
Passionswoche	Zeit von Palmsonntag bis Ostersonntag
Patohm	Patenonkel
Posten	Die berufliche Stelle
Petschaft	Stempel, Siegel
Posthörnchen	Musikinstrument, Horn
Reformationsfeste	31. Oktober, Reformationstag der evangelischen Kirche
Rote Ruhr	Seuche, Krankheit des Mittelalters
Rtlr.	Reichstaler
Scherflein, sein Scherflein beitragen	Kleiner Geldbetrag, einen kleinen finanziellen Beitrag zu etwas leisten
Schirm	die Beschützung

<i>Originalausdruck</i>	<i>Moderne Bedeutung</i>
Synodalreise	Reise im Namen der Kirche
Treulich	treu
Umfaßt	Bedeutet
vergüten	wieder gut machen
Wandeln	Verkehren, gehen
wilde Tiere	die Franzosen (abwertend)
Zuvörderst	Zuerst, vor allem, ins besonders